



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1858

c. Mecklenburg

urn:nbn:de:hbz:466:1-30172

c. M e c k l e n b u r g.

Unter den romanischen Monumenten der mecklenburgischen Gruppe ist der Dom von Lübeck ¹ voranzustellen. Eine alte Bauinschrift bezeichnet das Jahr 1170 als die Epoche der Ausführung; der Kern der vorhandenen Anlage rührt ohne Zweifel aus dieser Zeit her. Es ist ein schmucklos massenhafter Gewölbebau von weiten Verhältnissen, mit gleich hohen Schiffen. Die Pfeiler des Innern sind viereckig, mit einfacher Pilastervorlage und mit schlichter Viereckplatte als Deckgesims; sie theilen das Mittelschiff in quadratische Felder, die von rippenlosen, doch kuppelartig ansteigenden Kreuzgewölben bedeckt sind. (Die Gesamtbreite der Schiffe ist 82 Fuss; die des Mittelschiffes 33 F., die Höhe der Scheid- und der Quergurtbögen 59 F., die Scheitelhöhe der Gewölbe 71 F.) Das Portal des nördlichen Querschiffflügels ist ein überaus glänzendes Werk der jüngsten Epoche des Romanismus, spitzbogig eingewölbt, ohne Zweifel nach der Mitte des 13. Jahrhunderts ausgeführt; es ist dem wesentlichen Theile nach aus Sandstein gearbeitet, die schlanken ringumfassten Säulchen aus Basalt. In allen Theilen hat dasselbe die Fülle des reichsten Schmuckes dieser Spätepochs, in den Dekorationen, der Bogenwölbung nach edelsten klassischen Motiven ausgebildet. Vor dem Portal ist eine offene Halle im Style derselben Uebergangszeit, ihr Giebel mit Rundbogenfriesen, Rundbogenarkaden und Rosetten ausgestattet. Auch ein Theil des Kreuzganges zur Seite des Domes rührt aus eben dieser Spätepochs her.

Der Dom zu Ratzeburg ² ist ein ausgebildet rundbogiger Bau, mit früh-spitzbogigem rippenlosem Kreuzgewölbe. Das Kapitäl mit den dreiseitigen Wangen kommt bei ihm in einfach klarer Entwicklung vor. Der Dom wird vornehmlich dem zu Braunschweig (S. 420) verglichen, nur mit denjenigen Unterschieden, welche durch das Material der Ziegel bedingt waren. — Verwandte Beschaffenheit scheinen einige kleine Kirchen der Nachbarschaft zu haben, wie die von Schlagsdorf und von Vietlütbe. So auch die Kirche zu Mölln, diese jedoch mit bereits fast durchgängiger Anwendung des Spitzbogens.

Unter den rundbogig romanischen Gebäuden Mecklenburgs werden noch die Kirchen von Gadebusch und von Lübow hervorgehoben. — Spätromanische Reste und solche der Uebergangsepochs zeigen sich an der Westfaçade der Kirche von Doberan, Ueberbleibsel eines im Jahr 1232 geweihten Baues,

¹ Schlösser und Tischbein, Denkmale altdentscher Baukunst in Lübek. —

² v. Quast, D. Kunstbl., 1850, S. 242. (Hier auch Einiges über die nächstfolgenden Gebäude.)

und am Westthurm des Domes von Schwerin, dem Bau angehörig, dessen Weihung 1248 erfolgt war.¹ — Die Kirche zu Ludorf² am Müritz-See, nahe bei Röbel ist ein, in der Hauptform achteckiger Bau, mit den Typen des Uebergangsstyles, im Hauptraume mit späterer Ueberwölbung. — Ausserdem soll Mecklenburg an kleinen Stadt- und Dorfkirchen, namentlich an den rechteckig geschlossenen Chorräumen desselben, eine überaus grosse Zahl spitzbogig romanischer Monumente oder der Reste von solchen enthalten.³

Zu den letztern gehören u. A. zwei Kirchen zu Röbel, am Müritz-See. Von diesen ist die Kirche der Altstadt Röbel⁴ durch die farbige Ausstattung ihres Chor-Innern eigenthümlich bemerkenswerth. Der Chor schliesst in der oben angedeuteten rechteckigen Weise, hat schlank spitzbogige Lanzetfenster mit Säulchen und Bogenwulst, und Kreuzgewölbe mit Rippen vom Profil eines Rundstabes. Das gesammte Innere ist mit Kalk fein verputzt und sorgfältig ausgemalt, in den Hauptmassen mit der Nachahmung eines Gefüges von Hausteinquadern, unterwärts mit (ebenfalls nur gemalten) Rundbogenarkaden auf Pfeilern, zu den Seiten der Fenster mit breiten Pilastern, von denen sich die wirklichen Säulchen und Bögen in einfachen Tongegensätzen und mässiger Ornamentation abheben; ähnlich die Gurte und Rippen des Gewölbes. Von diesen ziehen sich Arabeskenranken in die Kappenflächen hinein, die im Uebrigen mit figürlichen Darstellungen auf farblosem Grunde versehen sind. Der stylistische Charakter der Malerei stimmt völlig zu dem der Architektur, behält sogar (nur in jenen Arkaden) noch alterthümlichere Elemente bei; auffällig ist dabei aber das Streben, eine andere Technik und Konstruktion als an dem Gebäude selbst zur Darstellung zu bringen; es darf vielleicht als ein Zeugniß dafür gelten, dass man sich eben auch im Architektonischen keiner sehr hohen Kunstwirkung bewusst war. Ein unter den Malereien vorhandenes Wappen deutet auf die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts; auch der Bau kann nicht füglich früher angenommen

¹ Lübke, im D. Kunstbl., 1852, S. 298, 315. — ² Jahrb. des Vereins für Mecklenb. Geschichte und Alterthumskunde, XVI, S. 294. — ³ Notizen von Lisch über die Monumente des Landes in den Schriften des Vereins für Mecklenb. Gesch. und Alterthumsk. Hienach eine Zusammenstellung der Namen bei Otte, Handbuch der kirchl. Kunst-Archäologie, Aufl. III, S. 105. Nähere sachkundige Berichte werden abzuwarten sein. Das angeblich älteste romanische Monument von Mecklenburg, die Kapelle zu Althof, ist neuerlich von Lisch in einer Abhandlung über dieselbe (Jahrbücher des Vereins, XIX) aus dieser Reihe wiederum gestrichen; nur an der Façade sind möglicher Weise einige spätest romanische Spuren erhalten. Eine Uebersicht über die Elemente der spätromanischen Architektur Mecklenburgs (leider auf der Grundlage einer haltungslosen baugeschichtlichen Theorie) auch bei A. v. Minutoli, der Dom zu Drontheim, S. 57, f. — ⁴ Lisch, in der Berliner Zeitschrift für Bauwesen, II, Sp. 312, Bl. 55, f.

werden. Er wird etwa dem dritten Viertel zuzuschreiben sein. Das Schiff der Kirche ist um ein Weniges jünger.

d. P o m m e r n.

Unter den Monumenten von Pommern¹ kommen einige Granitanlagen in Betracht. Ein bemerkenswerther Rest der Art findet sich am Dome von Cammin, der Untertheil der Nordwand des Querschiffes, mit schwer rundbogigem, einfach abgestuftem Portal, bei grösster Schlichtheit der Kämpfer- und Fussgesimse. Dies ist jedenfalls 12. Jahrhundert. Andre Granitbauten gehören der Schlusszeit an.

Der Ziegelbau zeigt wiederum im Bereiche der romanischen Spätzeit und ihres Ueberganges zum gothischen Style, verschiedenartige Entwicklungsstufen. Die Kapitälbildung mit den trapezförmigen oder dreieckigen Seitenflächen erscheint auch hier verbreitet. Das früheste Beispiel besteht in den alten Stücken der Marienkirche zu Bergen auf der Insel Rügen, die im Jahr 1193 urkundlich als schon vorhandener Ziegelbau genannt wird (zum grossen Theil allerdings einer rohen spätgothischen Erneuerung angehörig.) Zu bemerken sind hier u. A. einige Kämpfer- und sonstige Gesimse von derb attischem Profil, und in den Giebeln des Querbaues eine schräge, schichtenweis wechselnde Lagerung der Ziegel, die der schlichten Wandfläche ein zierliches Musterspiel gibt. (Der Westbau der Kirche ist jünger als der Chor, mit Elementen des Uebergangsstyles.) — Aehnlich der Altarraum der Kirche von Altenkirchen, gleichfalls auf Rügen.

Schon um ein Namhaftes später sind die alten Theile der Kirche des Cistercienserklosters Colbatz in Hinterpommern, der Querbau mit den zunächst anstossenden Stücken des Chores und des Langschiffes. Die Rundbogenformen herrschen hier noch vor; aber die Scheidbögen der Schiffarkaden, wie diejenigen, welche zu den üblichen Kapellen auf der Ostseite des Querbaues führten, haben bereits den Uebergangsspitzbogen; die Rippen der (alten) Gewölbe über den Flügeln des Querschiffes haben ein eigenes, ebenfalls die Uebergangszeit charakterisirendes Profil, zwei Rundstäbe mit scharfer Kante dazwischen. Das Schiff ist jüngere Fortsetzung des Baues, die das vorgezeichnete System in leichter und etwas flacherer Behandlung, in schlankerem Spitzbogen, oberwärts mit schon gothisirenden und wirklich frühgothischen Fenstern, nachbildet. Auch die Westseite hat gothische Fenster und Fensterblenden, doch unter diesen noch einen

¹ Franz Kugler, Pommersche Kunstgeschichte, in den Baltischen Studien, VIII, Heft 1, und in den Kl. Schriften, I, S. 652.